

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 260.

Sonabend, den 5. November.

1836.

† † Politische Zustände.

Bis zum 1. November, so schrieb man vor einiger Zeit von der afrikanischen Küste, wird die Expedition gegen Constantine vollendet sein. Es wären also wohl einige Betrachtungen über das wichtigste Unternehmen, was die Zeitungen im Momente melden, an der Tagesordnung. Was denkt man in Paris über die Expedition? Wie sind die Kräfte des französischen Heerführers, Marschall Clauzel, und des Dey's von Constantine beschaffen? Welche Hindernisse treten dem erstern in den Weg? Welche Wichtigkeit bietet insbesondere Constantine der französischen Regierung dar? Ueber diese Fragen etwa wollen wir einige Data zusammentragen, welche unsre an den Eingang gestellte Behauptung von einem interessanten Gegenstande hoffentlich rechtfertigen.

Die Nachrichten von den Kriegstagen wie von dem Friedenszustande in der französischen Regenschaft Algier erhalten wir beinahe ausschließlich durch französische Zeitungen. Sie lauten günstig für die Fortschritte der Eroberung. Zur vielseitigeren Kenntniß kommen uns heute einige Korrespondenzen der Allgem. Zeitung wohl zu statten. Sie verschweigen weder die Mängel, welche die Kolonisierung verzögern, ja vielleicht unmöglich machen, noch die schlimmen Verhältnisse, welche die Rüstigkeit im französischen Lager stören. Wir lassen die beiden Schreiben unabgeändert hier folgen: 1) Im Lager von Duera, 2. Sept. Ich bin ganz Ihrer Ansicht, und halte die Kolonisierung hier nicht für möglich; ich glaube, daß sie jetzt weniger vorgerückt ist, als wenn sie neu zu gründen wäre. Eine Kolonie bedarf fester Grundlagen, die sie in Stand setzen gegen das Klima und gegen die Araber zu kämpfen. Die Regierung müßte in der Lage sein, Landereien, nicht Kompagnien von Agioteuren, sondern starken Anpflanzern von Einsicht und nöthigenfalls Soldaten, zu bewilligen; dieser Sache müßten redliche und muthige Männer vorstehen, die durch ihr Beispiel eine Aufmunterung darbieten. Jetzt ist es aber ganz anders: einige habgütige und hochgestellte Männer haben sich von Anfang an der Landereien bemächtigt, nicht um sie anzubauen, sondern mit großem Gewinn zu verkaufen. Statt wahrer Pflanzler sieht man nur Agioteurs, Bankrottiers, abenteuerliche Leute, den Abschamm des ganzen Littorals des mittelländischen Meeres. Sie machen nur Dupes, und halten Gutgesinnte zurück. Auch sind die einzigen Anstalten, die gedeihen, Schenken und Orte der Ausschweifung. In der ganzen ungeheuren Ebene von Mitidjah sind nur fünf bis sechs arme Kolonisten, die sich darin, wie einzelne Sandkörner im Meere verlieren. Man hat einer Menge schamloser Diebe, welche die Lappen unserer unglücklichen Kolonie einander streitig machen, das Thor geöffnet. Jeder zieht nach seiner Seite; jeder scheint zu sagen: reißen wir Alles, was wir können, an uns, so lange es noch Zeit ist. Dieses gehässige und traurige Schauspiel entmuthigt unsere Soldaten, die zu einem edlern Zwecke hierher gekommen waren. Uebrigens überlassen sich die Offiziere, trotz des schlechten Beispiels von Seite ihrer Chefs, der Agiotage der Landereien nicht, oder nicht mehr. Man hat diesen Handel mit einer Art von Fluch unter der Armee belegt. — 2) Im Lager an der Chiffa, 29. September. Ich verstehe von Allem, was man uns hier thun läßt, nichts. In dem Plane unsrer Chefs ist kein Zusammenhang und keine Entschlossenheit. Unaufhörlich folgen sich Befehle und Gegenbefehle. Nach der fehlgeschlagenen Expedition gegen die Hadshuten haben sich unsere Truppen zurückgezogen, und wir stehen jetzt wieder an den Ufern der Chiffa, wo wir Verschanzungen anlegen, während die Araber hinter uns rauben und mordeten. Man schickt uns nach allen Richtungen aus, bald nach Algier, bald nach Mustapha, Duera, Buffarick u. s. w. Man läßt uns ein wahres nomadisches Araber-Leben führen. Die kleinen Expeditionen dieses kleinen Krieges lassen nur kleine Eindrücke in der Seele zurück. Ich will Sie daher nicht mit unsern prunkvollen Operationen unterhalten, welche die Journalisten aufs schönste ausmalen, die aus einer Mücke einen Elephanten machen. Man muß sie gewähren lassen; es wird schon eine Zeit kommen, wo die enttäuschte Nation diejenigen, die ihren Irrthum verlängert haben, mit Tadel und Verachtung brandmarken wird. Das einzige Wahre ist, daß unsere armen Soldaten unsägliche Beschwerden auszustehen haben. Man macht sich ein Vergnügen daraus, ihre Kräfte und ihre Gesundheit zu erproben, Alles im Interesse einer hohen Person und einiger Bankrottiers; ich hoffe aber, daß die Wahrheit bald an den Tag kommen wird. In jedem Falle sollte die Zahl von 1400 Kranken im Spital von Algier, d. h. 10 auf 100, endlich die Augen öffnen.

Von großer Wichtigkeit und Glaubwürdigkeit erscheint die erste Klage. Sie kann jedoch erst ihre rechtliche Entscheidung erhalten, wenn die letzte nicht so wahr als ernst abgefaßt ist. Erst wenn die Thätigkeit der französischen Truppen und ihrer Verbündeten mehr concentrirt, wenn eine allgemeine Unterjochung aller Stämme und Beyliks versucht wird, erst dann kann man hoffen, daß sich europäische Landeskultur mit Nutzen für die Kolonie

wie für Frankreich, ohne verderblichen Schachergeist, ausbreitet. Dann dürfen wir uns selbst der Hoffnung hingeben, der Friedenszustand werde die Eingebornen so civilisiren, daß sie für die nützlichsten Gewerbe ebenso viel Sinn erhalten, als die Mauren in den Städten jetzt schon Handel treiben, und die Beduinen auf dem Lande, noch mehr aber die Verben oder Kabylen den Zustand des Krieges über Alles schätzen. Deshalb betrüben uns die Rabalen, auf welche der Marschall Clauzel so oft stößt, und die er jetzt noch nicht völlig besiegt hat; er ist der einzige Mann, welcher mit der nöthigen Tapferkeit auch die Besonnenheit und Umsicht des erfahrensten Feldherrn verbindet. Clauzel ist einer jener alten Kriegshelden, deren Zahl in Frankreich mit jedem Tage geringer wird, welche ihre Erziehung in den Feldlagern der Revolutionskriege erhalten und die ihre alte soldatische Offenheit und Geradheit auch in ihrer spätern glänzenden Laufbahn nicht abgelegt haben. Es ist uns noch in frischem Gedächtnisse, wie er auf der Rednerbühne der Abgeordnetenkammer (S. Nr. 141 der Bresl. Ztg. vom 20. Juni d. J.) gegen die schönrednerischen oberflächlichen Scheinweisen auftrat, welche darauf drangen, daß man Algier räumen und seinem Schicksale überlassen sollte, weil sie herausgebracht hatten, daß die Eroberung sich nicht umsonst vollenden ließe. Damals entfiel dem arglosen Soldaten ein Wort, das von den kleinlichen Geistern, die an dem Ruhme eines jeden großen Mannes nagen, mit Begierde aufgefaßt, auf das Gehässigste gedeutet und geschäftig weiter getragen wurde. Er hatte seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß es ihm gelingen werde, sobald man ihm nur hinreichende Hülfsmittel zu Gebote stelle, das ganze Gebiet von Algier zu unterwerfen; und schloß naiv mit der Erklärung, daß er gern jedes Jahr nach Paris kommen und vor der Kammer über seine Verwaltung der Kolonie Rechenschaft ablegen wolle. Der ehrliche Krieger setzte voraus, daß man ihm als dem tüchtigsten Feldherrn, den Frankreich gegenwärtig aufzuweisen hat, das Kommando doch wohl eine Reihe von Jahren hindurch lassen würde; aber er vergaß, daß er nach der Meinung der Höflinge das, was er als einen Dienst betrachtete, den er dem Vaterlande leistete, als eine Gnade zu erbitten hatte und daher nicht als ein ihm gebührendes Recht voraussetzen durfte. Man flüsterte hinter seinem Rücken, daß er sich, wie es scheint, zu Algier als eine Art von Souverain betrachte, da er gar nicht daran denke, daß er abberufen und durch einen Nachfolger ersetzt werden könne, als ob nicht jedem Unbefangenen darüber klar gewesen wäre, daß wie die Sachen jetzt stehen, sich ohne Millionen Zuschüsse aus dem französischen Schatze eine europäische Regierung kein Jahr in Algier behaupten kann. Aber man wollte es den rauen Krieger merken lassen, daß er gegen die Etiquette verstoßen habe!

Gegenwärtig ist der Marschall Clauzel noch auf seinem Posten. Nach einer Nachricht in unsrer gestrigen Zeitung versichert derselbe, es stehe ihm von Seiten seiner Regierung wie der ihm anvertrauten Truppen kein Hinderniß im Wege. Wir wollen hoffen, daß er sich nicht selbst täuscht; Gründe von Gewicht, welche ihm sein Amt wenigstens erschweren können, haben wir in dem Obigen leider ohne Rückhalt eröffnen müssen. Möge er jede Schwierigkeit besiegen! Die Nation ist für ihn, der König sendet seinen zweiten Sohn, den Herzog von Nemours, unter die Fahnen des alten Feldherrn, und man versichert uns jetzt auch, daß Clauzel seinen Adjutanten, den Hrn. von Rancé, nur darum nach Frankreich gesendet habe, um einige friedliche Aufträge zu erfüllen, nicht um Zweifel gegen den Marschall zu lösen.

Der Theil der Algierschen Regenschaft, gegen welchen die Expedition gerichtet ist, wird von den alten Geographen (neuere Kenntnisse erwarten wir von den Franzosen) für das wichtigste Beylik gehalten. Der einstige Raubstaat Algier, welcher von einem Dey beherrscht wurde, theilt sich nämlich in die drei Beyliks von Titteri, Mas-kara und Constantine. (Eine Beschreibung der gleichnamigen Hauptstadt s. Miszellen.) Das letztere ist der reichste, bevölkerteste und auch etwas civilisirte Landstrich. Der Dey von Constantine soll immer 50 bis 60.000 Piafter in den Schatz des Dey's bezahlt haben, während der Dey von Mas-kara nur etwa 20 bis 25.000, der Dey von Titteri kaum 8.000 Piafter zu erlegen hatte. Der gegenwärtige Dey von Constantine ist Hadschin Ach-med. Man sagt von ihm, er sei ein Mann von geringerer Schlaubheit, aber von noch größerem Fanatismus und von gleicher Energie des Charakters wie Abdel-Kader. Nie wollte er etwas von Verträgen mit den Franzosen hören, und zeigte sich von Anfang an als ihr erbittertester Gegner. Er ist Kulugli, d. h. Sohn eines Türken und einer Maurin, und gehört einer ausgezeichneten Familie des Landes an. Sein Vater und Großvater waren selbst Dey's gewesen. Seinen Posten verdankte er dem frühern Aga der türkischen Miliz, welchen Hussein-Dey den Tod unter der Bastonnade sterben ließ. Gleichwohl theilte Ach-med Bey nicht die Ungnade seines Pro-tectors und behauptete sich in der Gunst des Dey's, vielleicht weil er ihm

zu mächtig geworden. — An seine Stelle ist, wie man weiß, noch ehe Constantine erobert worden, von den Franzosen der bekannte Jussuf ernannt worden. Derselbe sammelt Bundesgenossen unter den verschiedenen arabischen Stämmen. Der Kampf dürfte dessenungeachtet doch hartnäckig genug werden, denn der Widerstand wird ein verzweifelter sein; doch kann das glückliche Resultat wie zu Mascara und Tremezen nicht leicht ausbleiben. Man rechnet sicher auch viel auf die passive Freundschaft von Tunis, indem man nach dessen Grenzen hin frei operiren kann. Das zu vergießende Blut der französischen Jugend, über welches man in der französischen Abgeordnetenversammlung so schmerzliche Klagelieder anstimmte, wird dem unvermeidlichen Fatum der Weltgeschichte geopfert! — Ueber die vielfachen Vortheile, welche Frankreich, ja ganz Europa die neueste Eroberung in Afrika gewährt, schreibt man: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der ruhige Besitz dieser fruchtbaren Kolonie bei einer umsichtigen Verwaltung den Franzosen materielle Vortheile versprache, die nicht unbedeutend sein würden. Die Oliven- und Maulbeerbäume, die dort so herrlich gedeihen, sind allein schon Quellen des Reichthums, auch wenn die vielleicht allzu chimärischen Projekte von Zuckerrohr- und Indigopflanzungen sich nicht realisiren sollten. Der große Atlas ist nach all' den dunkeln Nachrichten, die man sich bis jetzt über dieses geheimnißvolle Südgebirge verschaffen konnte, sehr reich an Metallen, besonders Eisen. Achmed Bey besitzt ein Silberbergwerk, in nicht sehr großer Entfernung von Constantine, dessen Bearbeitung, wie man zu Algier allgemein erzählte, unter der Leitung eines Deutschen stehen soll. Die näheren Verbindungen mit jenen ebenen Strecken zwischen dem Atlas und der Sahara, welche die Eingeborenen, „Biledscherschid, d. h. Dattelland“ nennen, von denen wir so viel als gar nichts wissen, so wie mit dem merkwürdigen Innern des mysteriösen Welttheils, mit jenen unbekannten Ländern voll dunkler Sage, aus denen der Goldstaub kommt, wären gleichfalls werth, daß man einige Opfer zu ihrer Annäherung nicht scheute. Und sollten auch diese Hoffnungen sich nicht bewähren, sollte Algier nie an Frankreich die Millionen zurückbezahlen können, die seine Besetzung ihm kostete, so ist schon der unermessliche wissenschaftliche Gewinn, den die nähere Kenntniß der bisher noch durchaus nicht wissenschaftlich untersuchten, sehr wenig betretenen, fast noch unbekannten Berberei verspricht, einigermaßen Ersatz für das geopferete Geld.“

Erhalten wir mit nächstem die Nachricht von der Unterwerfung Hadjschi Achmeds, so begrüßen wir wieder einen glänzenden Sieg der Civilisation über die Berberei. Man hat jetzt schon in Paris eine pomphaste Vorstellung von „Abdel Kader oder die Franzosen in Maskara“ gegeben, wichtiger wird das Schauspiel sein: „Hadjschi Achmed, oder die Franzosen in Constantine“, noch wichtiger das Schlusstableau: „Die Hadjschuten und Kabylen hinter dem Atlas.“ Zur Ausführung des letzteren aber fordern die französischen Journalisten eine Statistiker von 60.000 Mann. Jetzt dürften in Afrika kaum 10.000 Mann aufgeboten sein. Vielleicht thut der König, der Herzog von Orleans, die Nation, was das doktrinaire Ministerium nur mit Zaudern und nie ganz vollbringt, um die schönste Verlassenschaft zu erhalten, welche die Bourbons den Orleans überliefert haben. Im gegenwärtigen Augenblicke scheint man in Paris mehr als je für dieses glorreiche und bald auch nützliche Besitzthum erwärmt zu sein.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Baden, 20. Okt. Es ist ein kleiner Anlaß vorgekommen, der vielleicht zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben dürfte: irgendwo in dem südlichen Theile des Landes hat der Geistliche der evangelischen Konfession einen katholischen Bürger mit einer evangelischen Braut getraut, obschon nach den bestehenden Verordnungen jede Trauung durch den Geistlichen von dem Bekenntniß des Bräutigams zu vollziehen ist. Natürlich ist nun der, welcher unbefugter Weise den Akt vollzogen hatte, in die gesetzliche Geldstrafe verurtheilt worden, worüber Niemand sich weiter wunderte; aber der Anlaß zu der Sache selbst wird vielfach erörtert, indem es heißt, der Bräutigam habe den gesunkenen Prediger zu der Handlung veranlaßt, weil der katholische Pfarrer verlangt hätte, er solle vor der Trauung zur Beichte und Kommunion gehen. Nun sagen die einen, des Pfarrers Ansinnen sei nicht in dem Gesetz begründet, welches zu Vollziehung einer gültigen Ehe nur bürgerliche Bedingungen stelle, und der Geistliche bei der Trauung als der Beamte des bürgerlichen Standes funktionire, als welchen ihn in Ehesachen das Landrecht ausdrücklich bezeichne. Dagegen aber wenden die Andern ein: indem das Gesetz gerade den Geistlichen als den Beamten des bürgerlichen Standes bezeichne, drücke es klar aus, daß es die kirchliche Heiligung der Ehe, aufrecht erhalten wissen wolle, was noch deutlicher aus dem Umstande hervorgehe, daß es die Pfarrer aller christlichen Konfessionen und die Rabbinen zur Trauung ihrer Glaubensgenossen bevollmächtige, denn, insofern dies nicht seine Meinung wäre, hätte es in jeglicher Art nur einen Beamten des bürgerlichen Standes aufzustellen gebraucht. — Und diese Erklärung scheint uns die richtige, so daß wir dem Geistlichen beistimmen müssen, wenn er darauf besteht, das Sakrament der Ehe nur nach den Vorschriften der Kirche zu erteilen, nachdem die Erfordernisse des bürgerlichen Gesetzes erfüllt worden, so wie er ja auch die Geburts- und Sterbelisten als Kirchenbücher führt, in welche er Geborne und Gestorbene einträgt, weil sie getauft und begabten wurden. (Allg. Btg.)

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. (Privatmittheilung.) Man erwartet die Rückkehr des Grafen Montalivet noch im Laufe des heutigen Tages. Es scheint, daß seine Reise und die zu erwartenden Resultate derselben das Kabinett und dessen Existenz hoch interessiren. Die vertrautesten Freunde des Hofes wollen wissen, daß, wenn die Opposition sich nur etwas nachgiebig über die spanische Frage aussprechen wolle, man diesmal, und damit für immer mit den Doktrinären enden würde, die nirgends, am wenigsten bei Hofe geliebt sind. Montalivet hält gewissermaßen das Schicksal der Doktrinäre wie das des gemäßigten Theils der tiers-parti in seiner Hand. Man hofft, er werde das Ministerium wieder vereinen, welches, den Admiral Rosamel ausgenommen, der willig alles kontrahirt, was ihm von höherer Hand vorgelegt wird, so gut wie todt ist. Die Frage der Nicht-Intervention ist auch diesem Ministerium ein gordischer Knoten und es steht zu erwarten, daß es sich eher auflösen werde als dieser. In dieser Voraussetzung wird man die Gesinnung und die Meinungen Frankreichs, wie

es scheint, durch eine neue Kammer prüfen und kennen lernen. — Gestern Abend spät war Herr Gasparin noch zweimal bei dem Grafen Molé, unbestritten in Folge der zwischen diesem und Guizot gehaltenen Unterhandlungen, und man will diesen Morgen im Café anglais bemerkt haben, daß die Doktrinäre einen guten Theil des Vertrauens zu ihrer eigenen Angelegenheit verloren haben. — An der heutigen Börse cirkulirte das Gerücht des Fallissements eines der angesehensten Handelshäuser, welches sich besonders durch seine bedeutenden Metallfabriken der verschiedensten Gattung einen großen Ruf erworben hat; man sprach von einem Deficit von $4\frac{1}{2}$ Millionen Franks, und fügte nicht ohne Wahrscheinlichkeit hinzu, daß eins der ersten Bankierhäuser von Paris — R — t — de — L — g dabei über 1½ Millionen verliere. — An der Börse war auch eine Vereinigung der spanischer Bonds, welche jedoch über die zu ergreifenden Maßregeln erst morgen eine Berathung haben werden. — Um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag-Man hat heute mit dem Kurier aus Spanien fast gar keine Neuigkeiten erhalten. Einige Briefe von der Grenze sagen, daß die Karlisten mit großem Eifer und hinlänglichen Streitkräften die Belagerung von Bilbao unternommen hätten.

Spanien.

Der General-Kapitän von Granada hat dem Kriegs-Minister folgenden pomphaften Bericht übersandt: „Der Befehlshaber der 3ten Division der Nord-Armee hat mir unterm gestrigen Datum aus Cordova Nachstehendes gemeldet: „Excellenz! Die rebellische Horde wird Andalusien nicht mehr belästigen. Wäre sie in der letzten Nacht nicht mit solcher Eile aus dieser Stadt geflohen, so würde sie für immer vernichtet worden sein. Meine Division, ungebüßig den Feind zu erreichen, marschirte die ganze Nacht hindurch und um 3 Uhr Morgens kamen wir in der Stadt an, die der Rebelle Gomez 3 Stunden zuvor verlassen hatte. Es befanden sich in der mehrer Gefangene in der Gewalt meiner Division, die auch Waffen und Munition wieder erbeutet hat. Die Rebellen haben in der Gegend von Lucena 2 Kanonen vergraben, so groß ist der Schrecken, womit sie vor meiner Division fliehen. Zwei forcirte Märsche haben hingereicht, um alle unsinnigen Invasions-Pläne zu vernichten. Die Insurgenten ziehen sich durch die Sierra Morena nach der Mancha in der Richtung von Pozo Blanco zurück.“ Dies ist Alles, was ich Ew. Excellenz mitzutheilen habe. Granada, den 15. Oktober 1836.“

Portugal.

Den Nachrichten aus Lissabon vom 17ten d. entnehmen wir Folgendes: „Die öffentliche Aufmerksamkeit war gänzlich auf die drohende Stellung der Karlisten im südlichen Spanien und das fecke Auftreten der Miguelistischen Guerilla unter Remeschido gerichtet, der am 9ten d. von einem Truppen-Detachement bei Azambuja überfallen wurde. Es kam zu einem lebhaften Treffen, wobei die Truppen mehrere Tödt, darunter ihren Hauptmann, verloren. Remeschido dagegen verlor 25 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, nebst 8 Maulthierern und Bagage. Vielen Gefangenen wurde Pardon angeboten, wenn sie die Schlupfwinkel ihrer Anführer anzeigen wollten; sie weigerten sich aber dessen, weil sie geschworen hatten, der Sache der heiligen Religion getreu zu bleiben. Das unsichgreifen der Guerillas hatte die Folge, daß die Regierung neue Verstärkungen nach Algarvien sandte. Das zweite Alentejo-Regiment war über Alentejo dahin abgegangen, das zweite Bataillon Sagadros sollte mit einem Dampfboote von Porto dahin transportirt werden. Der Bruder des Finanz-Ministers, Herr Jose Sa da Bandeira, war mit Instruktionen nach Zamora abgegangen, um die Hülfz-Legion so weit als möglich nach der Grenze zurück zu beordern. Das 11te Infanterie-Regiment ist von Vizeu nach Braganza marschirt, um im Nothfalle bereit zu sein. Das Kommando der Hülfz-Legion war dem Baron de Valle Krankheit halber abgenommen und der Baron das Amt mit dem Titel eines Vizconde zu seinem Nachfolger ernannt. Oberst-Lieutenant Barreiros war aus Spanien zurückgekehrt und hatte eine sehr traurige Schilderung von dem Zustande der Spanischen Armee entworfen, der es besonders an Offizieren fehlen soll. Die Regierung hatte Berichte aus Genua, daß Don Miguel mit 300 Mann, worunter mehrere Italiener, eine Landung in Portugal zu machen gedachte, zu welchem Behufe 2 Sardinische und 1 Amerikanisches Schiff gemiethet wären. Zwei Kriegsschiffe wurden im Tago ausgerüstet, um über die Bewegungen jener Expedition zu wachen. Die National-Garde hatte am 9ten auf dem Camps d'Ourique den Eid auf die Konstitution leisten sollen, wurde aber wegen der regnigten Witterung kontramandirt; dagegen fand die Ceremonie in den Quartieren statt, und drei Tage hindurch waren die Kasernen erleuchtet.“

Niederlande.

Haag, 25. Oktober. Der Heeringsfang fällt dieses Jahr besonders ergiebig aus. — Die Staats-Courant enthält einen ausführlichen Bericht über die Einkünfte und die Schiffahrt Cubas, angeblich von dem Gouverneur der Insel, Graf Villanueva, im Mai dieses Jahres entworfen. Nach demselben sind voriges Jahr 2174 Schiffe in Cuba angekommen und 1944 von dort absegelt. Der Werth der Einfuhr betrug im vorigen Jahr über 19½ Mill. und der der Ausfuhr an 13 Mill. Piafter. Die Revenuen, welche Spanien von dieser Insel jährlich bezieht, beläuft sich im Durchschnitt auf 22 Mill. Niederl. Gulden. (Soll man diese jetzt von allen Seiten auftauchenden Berichte über Cubas Finanzblüthe als Grund oder als Folge der Assignaten betrachten?) — Der Londoner Korrespondent des Journal de la Haye behauptet, die Königin Christine habe ihre schwierige Lage in einem Schreiben an Lord Palmerston geschildert, und es sei beschloffen worden, die beiden Königinnen über Portugal nach England in Sicherheit zu bringen, wenn die Umstände dies nöthig machen sollten.

Haag, 26. Oktober. Heute Mittag überreichte eine gemeinschaftliche Kommission beider Kammern der Generalstaaten, den Präsidenten der ersten Kammer, Grafen W. S. von Neebe, an der Spitze, dem Könige die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede vom 17ten d. Der Inhalt derselben ist im Ganzen ein Wiederhall der Thron-Rede; die Generalstaaten freuen sich über dasjenige, was Ew. Maj. ihnen von dem glücklichen Zustande der Niederlande im Innern und nach Außen hin mitgetheilt haben. Der Passus der Adresse, welcher sich auf die Niederländisch-Belgischen Angelegenheiten bezieht, lautet folgendermaßen: „Dankebar erkennen wir das Streben Ew. Maj., die annoch zu ordnenden Gegen-

stände unserer auswärtigen Politik so ganz im Sinne der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des Wohlwollens zu behandeln, und lieb ist es uns, daß dieses Streben, wie Ew. Maj. versichern, nicht ohne glückliche Folgen geblieben ist. Gern hätten wir indessen zugleich vernommen, daß eine Sache von solcher Wichtigkeit und von solchem Einfluß auf die Wohlfahrt der Niederlande, wie die definitive Regulirung unserer Verhältnisse zu Belgien ist, auf eine für das Vaterland ehrenvolle Weise bereits zu Stande gebracht sei. Wir sehen mit Vergnügen den Mittheilungen entgegen, welche Ew. Maj. uns, zum Beweise der Sorgfalt, welche Ew. Maj. fortwährend auf diese belangreiche Sache verwenden, vorlegen zu wollen versprochen haben."

Belgien.

Brüssel, 25. Oktober. Der Französische Minister des geistlichen Unterrichts hat bekanntlich den Entschluß gefaßt, dem Nachdruck Französischer Werke zu steuern. Es versteht sich von selbst, daß das hauptsächlich auf Belgien gemünzt ist, da Belgien den Französischen Publikationen den nachdrücklichsten Schaden zufügt. Es dürfte dem Französischen Minister indessen nicht gar leicht werden, die Belgischen Buchhändler, im Interesse der Wissenschaften, zu bestimmen, einem Gewinn zu entsagen, der so bedeutend ist, wie der Nachdruck. Unsere Kammern, meistens Kapitalisten, Finanziers und Industrielle, werden der glänzenden Sonde des gelehrten Ministers wenig Gehör geben.

Italien.

Neapel, 14. Oktober. Die Cholera-Furcht erreicht hier den Gipfel, und ist gewiß vielfach nachtheilig. Das Volk extravagiert. Als kürzlich der König durch die innere alte Stadt fuhr, brach unglücklicherweise etwas an dem Geschirr, und er war genöthigt, einige Augenblicke still zu halten. Sogleich war er von einem großen Haufen gemeinen Volkes umringt, das ihn um Hülfe anflehte und klagte, daß die Brotpreise so sehr aufschlugen, auch dabei das Brot immer schlechter werde, wovon er sich auch durch ein ihm dargereichtes Stück überzeugen konnte. Die Regierung läßt jetzt gutes Brot backen, und unter die Armen vertheilen; auch bemerkt man, daß die Zahl der Bettler, die hier in weit größerer Anzahl als in irgend einer Hauptstadt Europas die Straßen anfüllen, sich bedeutend vermindert. Eben so sind dem Könige die Klagen zu Ohren gekommen, daß noch keine Anstalten für den Fall gemacht wären, daß die fatale Krankheit auch unsere Stadt heimsuchte; es wurden auch in dieser Beziehung Verfügungen getroffen, die der Bevölkerung, wenn auch nicht viel, doch wenigstens einige Beruhigung gewähren. Trotz dem fallen aber täglich Dinge vor, die in einem civilisirten Lande nicht geschehen würden. In der ungeheuren Spannung, worin man sich hier wegen der Krankheit befindet, ist man natürlich weit ängstlicher, und mancher Todesfall erscheint jetzt als verächtlich, der in gewöhnlichen Zeiten nicht aufgefallen wäre. So waren durch Zufall in zwei Häusern mehrere Personen in wenigen Tagen hintereinander gestorben. Dies fiel der Polizei auf, und vermochte sie zu dem Befehl, beide Häuser gänzlich zu sperren. Der Arzt erschien vor der Thüre eines der erwähnten Häuser, um den Sohn eines darin gestorbenen Arztes zu besuchen, der durch den erlittenen Verlust sehr niedergeschlagen war und ärztliche Hülfe bedurfte. Trotz aller Vorstellungen wurde dem Arzte der Eintritt verweigert, mit dem Andeuten, daß wenn man ihn hinein ließe, er unter keiner Bedingung mehr herausgelassen werde. Sämmtliche Einwohner der beiden Häuser wurden endlich zur Quarantäne nach der Insel Misisa geschickt. Man erlaubte sogar nicht, einem Sterbenden die letzte Delung zu bringen, was bei dem hiesigen Volke einen schlimmen Eindruck machen dürfte. — Die Verbindung mit Rom zu Lande ist gesperrt, dagegen visirt der hiesige Nuncius die Pässe für die Seereise über Civitavecchia mit 14 Tagen Quarantäne. (Allg. Ztg.)

Der Constitutionnel schreibt aus Chambery vom 17. Oktober: „Bis jetzt ist der angekündigte Einmarsch von Truppen in das Herzogthum Savoyen noch nicht erfolgt; auch sind keine Sperrmaßregeln gegen die Schweiz angeordnet. Die einzige Maßregel, welche ergriffen wurde, ist die, daß man Schweizer-Reisende eine bedeutende Sperrtel für das Visiren der Pässe zahlen läßt, welcher sich auch die Badegäste von Aix unterwerfen mußten. — Den Waldensern in den Alpenhöhlen Piemonts (Lucerna, Perusa und St. Martino) und den in Turin sich aufhaltenden Fremden protestantischer Konfession ist es seit einiger Zeit gestattet, ihren Gottesdienst in einer mit dem Hotel der Königl. Preussischen Gesandtschaft in Verbindung stehenden Kapelle zu feiern. Die Vermittelung Preussens war es auch, wodurch die Waldenser, verlassen von ihren ehemaligen Beschützern, den Engländern, den strengen Maßregeln der Sardinischen Regierung nach ihrer Restauration im Jahre 1814 entzogen wurden. Die prekäre Duldung, welche diese Abkömmlinge von Märtyrern genießen, ist durch mehrere bürgerliche Unfähigkeiten erkaufte; sie können selbst in ihren Thälern kein Verwaltungs- oder gerichtliches Amt bekleiden, und sind von dem Advokatenstande, den höheren Stellen in der Armee und von den Schuldiensten ausgeschlossen. Selbst die Arzneikunde, dürfen sie nicht anders, als auf besondere Erlaubniß, ausüben. Man wacht sorgfältig darüber, daß sie keine Ländereien außerhalb ihrer Thäler ankaufen. Jeder Versuch von ihrer Seite, Proselyten zu machen, würde streng bestraft, während andererseits die katholische Geistlichkeit unablässig an ihrer Bekehrung arbeitet. Erst vor wenigen Jahren erhielten sie die Erlaubniß, Volksschulen in ihren Gemeinden zu errichten. Zu Turin ist es ihnen untersagt, ihre Kirchenlieder zu singen, und überhaupt durch einen äußerlichen Akt die Aufmerksamkeit auf die Existenz ihres Kultus zu ziehen.

Norwegen.

Christiania, 20. Oktober. Nachdem gestern eine vorbereitende Sitzung stattgefunden, in welcher Herr Sörenssen zum Präsidenten des Storchings, Herr Falsen zum Präsidenten des Adelsstorchings, und Herr Schybs zum Präsidenten des Lagstorchings erwählt wurde, erklärte der Erstherr das vierte außerordentliche Storching für konstituiert. Heute fand die feierliche Eröffnung statt. Der Statthalter, Graf v. Wedel-Tarlsberg, verlas folgende Königl. Rede: „Gute Herren und norwegische Männer! Nach fünfmonatlichem Beisammensein wurde das 8te ordentliche Storching kraft § 80 des Grundgesetzes aufgelöst. In Uebereinstimmung mit § 69 des Grundgesetzes, wodurch dem König das Recht erteilt ist, das Storching außer der gewöhnlichen Zeit zu versammeln, so wie mit Hin-

sicht auf § 70, ist gegenwärtiges außerordentliches Storching einberufen worden. — Die Gesetz-Entwürfe, die ich Ihnen aufs Neue vorlegen lassen werde, sind von besonderer Wichtigkeit für das Reich. Der blühende Zustand unserer Finanzen wird Sie in den Stand setzen, die Staats-Ausgaben mit Leichtigkeit zu ordnen. Der Ueberschuß der Staats-Einnahmen ist bedeutend, obgleich die direkten Steuern auf die Hälfte herabgesetzt worden. Eine Uebersicht der Lage des Reichs soll Ihnen nunmehr von Neuem mitgetheilt werden. — Die Gesetz-Entwürfe über die Angelegenheiten der Gemeinden und den Betrieb der Handwerke erheischen Ihre größte Aufmerksamkeit. Die sorgfältigste Erwägung, von örtlicher Sachkunde unterstützt, muß Ihnen die Beschlüsse eingeben, die Sie Meiner Sanction zu unterziehen gedenken. — Als Ich das Grundgesetz vom 4. November 1814 genehmigte, sah Ich dessen Mängel wohl ein, war jedoch der Ansicht, daß diese Uebereinkunft zwischen dem König von Schweden und dem schwedischen Volke einerseits, und dem König von Norwegen und dem norwegischen Volke andererseits, der Unabhängigkeit Norwegens eine gesetzliche politische Existenz ertheile. — Nachdem das norwegische Volk bis zum Kriege Verträge einer veralteten Gesetzgebung unterworfen gewesen, welche keine Kontrolle irgend einer Art verstattete, hat die neue Staatsverwaltung dasselbe zu neuem Leben berufen, welches sich jedoch nicht wird erhalten können, wenn sich die National-Repräsentation nicht lebhaft von der gebieterischen Nothwendigkeit durchdrungen fühlt, dem Grundgesetz Folge zu leisten, ohne einzelne Paragraphen desselben, die von den Repräsentanten beider Völker mit unbedingtem Zutrauen und ohne Vorbehalt angenommen worden, einseitig deuten zu wollen. Die Reichs-Akte, welche die konstitutionellen Verhältnisse zwischen beiden Reichen bestimmt, giebt hiervon in Betreff Schwedens den überzeugendsten Beweis. Der angeerbte Nationalhaß wurde einer ewigen Vergessenheit übergeben, und eine Zukunft voll treuer Freundschaft erheuerte Scandinaviens Himmel. — Ich stehe zum Vorschein, daß dieser Himmel niemals getrübt werden, sondern stets rein und klar, durch Einigkeit und durch die Strahlen der Bruderliebe erhell bleiben möge. Gern will Ich die Ueberzeugung bewahren, M. H., daß Ihre Wünsche in dieser Hinsicht mit den Meinigen übereinstimmen. — Ich bete zu dem höchsten Wesen, welches Reiche gründet und stürzt, daß es Ihre Verhandlungen segnen möge, und verbleibe Ihnen, gute Herren und norwegische Männer, insgesamt und jedem Einzelnen mit königlicher Huld und Gnade wohlgewogen."

Griechenland.

Triest, 8. Oktober. Wir haben neuere Briefe aus Patras, welche uns von einer großen Schlägerei zwischen Griechen und Deutschen Soldaten erzählen. Man rechnet auf beiden Seiten 8 Tode und 35 schwer Verwundete. *) Der Prozeß des Sauveur, über dessen Ausgang auch das Volk in großer Bewegung ist, soll die Veranlassung zu diesem bedauernswerthen Vorfall gegeben haben. Die Aufregung hat einen hohen Grad erreicht, aber unser Staatskanzler scheint die Sache bis aufs Äußerste kommen lassen zu wollen, ehe er Griechenland den Rücken kehrt. Da man nun definitiv weiß, daß unser König sich verlobt hat, und eine Königin mitbringen wird, so soll der Graf, sagt man, hauptsächlich sich damit beschäftigen, den neuen Hof zu organisiren. Seine Gemahlin, die Gräfin habe er zur Oberhofmeisterin bei der neuen Königin bestimmt, Gardikiotis Girvas, der jüngere Bruder des famösen Palikarenchefs, soll die dritte Tochter des Grafen heirathen, und die Stelle des ersten Kammerherrn einnehmen, seine Gattin, die Tochter des Grafen, hingegen erste Hofdame der Königin werden u. s. w. Sowohl diese Anordnungen des Grafen als seine Gesetze werden scharf getadelt, besonders die letzten, da sie nicht durchdacht und unsern Zuständen gar nicht angepaßt sind.

*) Nicht zu verwechseln mit der ähnlichen Atheniensischen Schlägerei.

Handels-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. In Roggen hat neuerdings ein ziemlich lebhafter Umsatz stattgefunden. In loco ist der Vorrath jetzt sehr geschmolzen. Das Geschäft in Weizen bleibt, wegen Mangel an Vorrath sehr unbelebt.

London, 25. Oktober. Vom Ausland kam vorige Woche viel Weizen und Mehl an, dagegen sehr wenig aus den Provinzen, daher man für seinen neuen und alten Weizen gestern 2 Schilling mehr erhielt als am 17ten. — In Cumberland steht noch viel Getreide auf dem Halm. — Auf der Liverpoolsen Börse hat man vorige Woche etwas noch nie Gesehenes gezeigt: nämlich Proben von Madagascar-Baumwolle, deren Qualität gut, aber nicht besonders fein ist. Bei der am 11. stattgefundenen Versammlung der Australian Company erklärte der Deputirte, daß das Gewebe der diesjährigen Wollen von feinerer Qualität sei, als dies je vorher bei Einfuhren aus der Colonie gewesen.

Miszellen.

(Todesfall.) Am 3. Oktober starb zu Fouday im Steintal, in den Vogesen, J. Lucas le Grand, gewesener Direktor der Helvetischen Republik. Dieser edle Menschenfreund, geboren in Basel den 30. Mai 1755, erhielt seine erste Erziehung in Haldenstein durch den würdigen Professor Nefemann, dem er 30 Jahre später zwei seiner Söhne nach Reichenau zuführte, wo der jetzige König der Franzosen den Lehrstand als Lehrer ehrte. Nach der Schweizer Revolution wurde er zum Präsidenten des Direktoriums der Helvetischen Republik ernannt. Nach Auflösung der Helvetischen Republik kehrte er in den Privatstand zurück, und im J. 1813 veranlaßte er seine Familie, sich in dem Steintal niederzulassen, und schenkte Zeit und Fähigkeiten, Herz und Geist der Leitung der dortigen Schulen, auch alsdann noch, als er drei Jahre vor seinem Heimzuge erblindete.

(Constantine) in der Regentschaft Algier, um dessen Besitz im gegenwärtigen Augenblicke bereits gestritten wird, ist das alte Cirra. Die Hauptstadt gleiches Namens liegt dreißig Stunden von der Hauptstadt Algier, und fünfzehn Stunden vom mittelländischen Meer entfernt. Ihre Bevölkerung schätzte man früher auf 60,000 Einwohner, größtentheils Mauren und Kulugis, worunter aber auch viele Juden waren. Der Anblick dieser Stadt, der größten nach Algier, soll in der Ferne über alle Be-

Schreibung schön und pittoresk sein. Sie ist amphitheatralisch auf dem Abhang eines hohen Hügels erbaut, und von dem Flusse Rummel oder Wad-el-Rebir (dem großen Flusse), wie die Araber ihn nennen, fast rings umflossen; ihre Häusermasse bedeckt den größten Theil der Stelle, den das alte Circa einnahm. Constantine ist mit Gräben und Mauern umgeben, die unter der Herrschaft der Türken im schlechtesten Zustande sich befanden, und auf deren Befestigung Achmed Bey eben keine große Sorgfalt wenden soll, weil er, dem Beispiel Abdel-Kaders folgend, längst bereit ist, bei der Annäherung der Franzosen mit seinen Schätzen nach den Gebirgen zu fliehen. Die Stadt hat vier sehr schöne Thore aus rothem Granitstein erbaut, der dem Marmor fast an Schönheit gleichkommen soll. Dieselben sind mit Skulpturarbeiten, ohne Zweifel römischen Ursprungs, bedeckt. Ueberhaupt ist Constantine an gut erhaltenen Gebäuden des Alterthums, an Monumente-Trümmern der Carthager- und Römerherrschaft reicher als irgend eine andere Stadt des alten Numidiens. Vor allen bemerkt man dort eine prächtige Brücke, deren Bögen, Säulen und Brustwehren mit verschiedenartigen Zierathen, mit Pflanzen, Menschen- und Thiergehalten bedeckt sind, worunter man namentlich die Figur einer seltsam gekleideten Frau mit langen Haaren, zu ihren Füßen zwei Elephanten knieend, in halberhobener Arbeit gewahrt. Diese Brücke wurde in neuerer Zeit unter der Leitung einiger Europäer hergestellt. Andere noch gut erhaltene Ruinen, darunter ein sehr schöner Triumphbogen, ein kolossales Fontainebecken und mehre Cisternen, erblickt man in der schönen, blühenden Ebene, welche im Südwesten der Stadt ihren bunten Teppich von wilden Blumen und Kaktusbäumen ausbreitet. Die Bauart Constantine's zeigt im Uebrigen dasselbe Chaos von weißgrauen Steinhäuten ohne Fenster und mit Terrassendächern, dieselben engen und schmutzigen Straßen, wie man sie in Algier selbst noch heute mit Verwunderung und Ekel wahrnimmt. Auch der Palast des Achmed Bey soll dem ehemaligen Deppalaste auf dem Marktplatz in Algier an Größe und Einfachheit völlig gleichen. Der Fluß Rummel bildet von dem höchsten Punkte des Stadthügels in mehreren Zwischenräumen einen prachtvollen Wasserfall in die Ebene; die Höhe seiner Fälle soll über 500 Fuß betragen. Von jener Stelle werden noch, wie früher, die Verbrecher und die untreuen Weiber in die Tiefe gestürzt. Am Fuße des Berges sieht man Altäre mit arabischen Inschriften, welche zum Mazrabit von Sidi-Minimom gehören. Letzterer ist ein geheiligter Wallfahrtsort, vorzüglich berühmt durch die heißen Quellen, die an seiner Stelle dem Berg entströmen. Auf der entgegengesetzten Seite des Wasserfalls befindet sich eine andere berühmte Quelle, von den Bewohnern Kabat-bir-ahael genannt, welcher die Eingebornen ebenfalls die größten Wunderkräfte zuschreiben, und aus welcher jene Karawanen, die alljährlich zweimal, von Constantine aus, durch die Wüste nach Tombuktu ziehen, ihre Dromedare jedesmal vor der Abreise trinken lassen.

(Den Freunden der Jüdin) möge zur Nachricht dienen, daß die zweite Aufführung derselben nur volle vier Stunden gewährt hat, die erste währte bekanntlich fünf Stunden. Geht das so fort, so werden wir uns wohl allmählig alle mit der neuen Oper befreundeten.

Aktien-Verein

zur Einführung und Akklimatisation der rothen Rebhühner in Schlesien.

(Vierter Bericht.)

Unser Kommissionsär in Bordeaux, der Kaufmann Michaelsen, hatte am 23. Juli c. angezeigt, daß er uns diesmal die bestellten 100 Paar Rothhühner aus der Gegend von Bayonne verschaffen würde, daß er dazu alle Anstalten getroffen habe und voraussetze, das Klima am Fuße der Pyrenäen sei von dem Schlesiens am Fuße des Riesengebirges wenig verschieden.

Es hat jedoch, wie die geehrten Herrn Aktionäre aus dessen beifolgendem Schreiben gefälligst ersehen wollen, die Zusage nicht erfüllt werden können*) und er ist nur im Stande gewesen, eine geringere Anzahl Hühner aus der Vendée am 14ten vorigen Monats in Bordeaux einzuschiffen, welche wahrscheinlich in den nächsten Tagen in Stettin eintreffen werden und welchen noch ein zweiter Transport folgen soll. Zwei Vereinsmitglieder, welche dies Jahr den Versuch machten, Hühner für eigene Rechnung direkt aus dem Innern Frankreichs kommen zu lassen, haben auch nicht ein einziges lebendig erhalten, so, daß uns der Transport in dazu eingerichteten Schiffskammern noch immer als der zweckmäßigste erscheint.

Die in diesem Frühjahr nach Domatschine gebrachten 7 Rothhühner sind gesund und kräftig, scheinen sich in unserm Klima sehr wohl zu befinden und sogar härter als unsere grauen Rebhühner zu sein. Sie waren durch mangelhaften Transport in Käfigen Anfangs so abgekommen und so spät hier angelangt, daß sich nur zwei Stück, ohne jedoch Eier zu legen, gepaart hatten. — In Domatschine ist ein großes, oben zweckmäßig vergittertes und durch Eisenblech gegen die Marber gesichertes Brutgehege bereits aufgebauet, ein zweites etwas kleineres wird in Laszkowitz erbauet und jedenfalls im künftigen Frühjahr besetzt werden können, so, daß wir gegründete Aussichten haben, im nächsten Jahre für unser Unternehmen günstige Resultate zu gewinnen. Sobald die neue Sendung Hühner in Domatschine glücklich angelangt ist, werden wir uns beehren es anzuzeigen, und fügen jetzt nur noch die vorläufige Nachricht hinzu: daß unsere Fonds so weit angewachsen sind, daß für das nächste Etatsjahr Zuschüsse von den Herrn Aktionären auch dann nicht zu leisten sein werden, wenn wir selbst noch neue Sendungen von Hühnern aus Frankreich bedürfen sollten.

Breslau, den 1. November 1836.

Der Komitee z. A. d. R.

Bordeaux, 14. Oktober.

Er. ic. geehrtes Schreiben vom 28. August haben wir das Vergnügen gehabt zu erhalten, und wenn wir die Beantwortung desselben bis heute verschoben, so wollen Sie den Grund davon in den Contraritäten finden, denen wir seit dem für die Anschaffung und Beförderung der Ihnen versprochenen Hühner ausgesetzt waren. Wie wir Ihnen in unserm Schreiben vom 23. Juli bemerkten, hatten wir in der Gegend von Bayonne ei-

nen Mann aussindig gemacht, der uns die Beschaffung von 100 Paar Hühnern fest versprach; derselbe ist indessen, auf seinen Contrabandier-Exkursionen nach Spanien, ein Opfer dieser gewagten Unternehmungen geworden; er wurde von den Christinos erschossen. *) Durch diesen unglücklichen Vorfall sahen wir das Unternehmen für dieses Jahr fast wieder gescheitert, wollten Sie indessen nicht eher davon benachrichtigen, als bis wir jede Hoffnung, die Hühner auf einem andern Wege anzuschaffen, aufgeben mußten. Es ist uns daher lieb, Ihnen anzeigen zu können, daß unsere ferneren Bemühungen um die Ausführung Ihres Auftrages nicht ganz fruchtlos blieben. Seit einem Monate haben wir von verschiedenen Gegenden, namentlich aus der Vendée, nach und nach im Ganzen 61 Stück Hühner zusammen gebracht, die wir in einem eigens dazu eingerichteten Zimmer bestens verpflegen ließen, wovon indessen leider bis heute 16 Stück starben, was der Landreise auf der Diligence von 50 bis 60 Lieues, während welcher die Hühner durch Hunger und Durst sehr fatiguiert wurden, beizumessen ist. Anfangs September hatte der Kapitän Brisse, führend das Stettiner Schiff „Wilhelmine Henriette“ (das erste preussische Schiff, was bisher in Konstantinopel war), uns mit vieler Bereitwilligkeit eine Kammer auf seinem Schiffe, durchaus zweckmäßig zur Ueberfahrt nach Stettin, eingerichtet. — Bei seiner Abfahrt hatten wir indessen erst 4 Paar heran, daher wir diese Gelegenheit, die in jeder Beziehung wegen der Unsicherheit und Gefälligkeit des Kapitäns konveniente, leider nicht benutzen konnten. — Seitdem haben wir den Kapitän Otto, Schiff „Alfred“ von Stettin bewogen, eine Kammer für die Hühner einzurichten, und sandten demselben in Folge dessen die bis heute am Leben gebliebenen 45 Stück an Bord, worüber einliegend der Empfangschein erfolgt. Der „Alfred“ geht noch heute unter Segel, und wir hoffen daher, daß Sie diese Sendung noch vor Eintritt des Winters in Breslau empfangen werden.

Sowohl von Poitiers als von Nantes sind uns nun noch 50 Stück Hühner versprochen; so viel von denselben bis zum 20sten d., bis wohin unser Schiff „Union“, Kapitän Wolter auch noch nach Stettin abgehen soll, nachkommen, senden wir Ihnen ebenfalls mit diesem Schiffe. In unserm Departement sind die Hühner wegen der häufigen Plazregen und Hagelschläge in diesem Jahre fast ganz ausgestorben, und wir konnten nur 5 Stück darin aufreiben. Nach den Erfahrungen, die wir bei der Pflege der Hühner machten, scheint uns der Verland derselben in Käfigen durch aus unzuweckmäßig und gefährlich wegen des kleinen Raumes; denn die kränklichen und schwächlichen Hühner werden von den gesunden gebissen, und gehen dann um so schneller ab, wie überhaupt die Kranken von den gesunden getrennt werden müssen. Zu diesem Ende haben wir 2 Käfige nach den uns von Ihnen vorgeschriebenen Dimensionen, anfertigen lassen, und geben dem Kapitän Otto, der schon einmal eine ähnliche Sendung Hühner glücklich überbrachte, einen davon mit, damit die Kranken Hühner während der Reise darin verpflegt werden können. Im übrigen sind wir mit ihm wegen der Fracht dieselben Bedingungen eingegangen, wie im vorigen Jahre mit Kapitän Wolter; außerdem bewilligten wir aber dem Schiffsjungen, der die Hühner verpflegen soll, eine Prämie von 2 1/2 Thlr. Pr. Cour., im Fall er das ganze Quantum von 45 Stück an Herrn Ferdinand Koch in Stettin lebendig überliefert, oder 1 1/2 Thlr. Pr. Cour., wenn 40 Stück lebendig überkommen. Dem Kapitän Otto haben wir ebenfalls Ihre desfallsigen Instruktionen mitgetheilt und wir hoffen daher auf einen glücklichen Erfolg wie im vorigen Jahre.

Wir wünschen Er. ic. über folgen sollende Sendung auf der „Union“ bald den erwünschtesten Erfolg mittheilen zu können, und verharren ic.

J. Michaelsen et Comp.

*) Wer von den Lesern unserer politischen Nachrichten hätte geglaubt, daß der spanische Bürgerkrieg nicht nur auf die schlesischen Wollmärkte, sondern sogar auf die Akklimatisation der Rothhühner in unserer Provinz Einfluß üben würde? Red.

Ad interim.

למה רגשו גוים ולחמים יהוה-ריק

(Messias: II. Theil.)

In der vorgestrigen Breslauer Zeitung sucht ein Herr Novakopolos zu beweisen, daß durch die Aufführungen von 3 neuen Oratorien, welche in dem nächsten halben Jahre zu erwarten sind, für die Kirchenmusik Alles gethan, und somit meine Klage über die Mängel der Musiken an Sonn- und Festtagen gänzlich ungegründet sei. Derselbe beruft sich hierbei auf die Autorität des Hrn. Musikdirektors Mosewius, der eine Meinung mit ihm theilen soll (Vergl. Nr. 256 der Breslauer Ztg.), woran übrigens sehr zu zweifeln, da derselbe sonst (wie es bei Musikophilen wirklich der Fall zu sein scheint) meinen Artikel (Bresl. Z. Nr. 252) gar nicht gelesen haben könnte. — Die übrigen angeführten Gründe sind zu anerkannt nichtig, als daß sie erst einer Widerlegung bedürften, nur in Betreff des vor 7 Jahren ins Leben getretenen Institutes der kirchlichen Sängerschöre verweist Verf. dieses auf den bereits versprochenen Artikel über Kirchenmusik, der sogleich erscheinen soll, so bald das Resultat der am 12. d. M. stattfindenden Aufführung von Spörks Dratorium: „des Heilands letzte Stunden“ bekannt sein wird. Was diese Aufführung betrifft, so bereitet man sich wacker vor, um dem Publikum einen außerordentlich musikalischen Genuß zu gewähren; die Anzahl der an der Musik Theilnehmenden beläuft sich über 200 Personen. W. W.

3. Novbr.	Barometer	Thermometer.			Wind.	Gewölkl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes.		
6 Uhr früh	27" 7, 31	+ 1, 0	— 5, 6	— 5, 8	S. 1°	heiter
2 Uhr Nm.	27" 6, 29	+ 2, 7	+ 0, 2	— 0, 2	SD. 3°	überzogen
Nacht	— 5, 6	(Temperatur.)				Ober + 0, 9
4. Novbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölkl.
6 u. B.	27" 4, 31	+ 2, 8	+ 1, 4	— 1, 0	SSD. 12°	dickes Wolk.
2 u. N.	27" 4, 17	+ 4, 3	+ 4, 8	— 3, 3	W. 57°	große Wolk.
Nacht	— 1, 4					Ober + 0, 6

Redakteur: E. v. Baerst.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

*) Wir theilen dies Schreiben vollständig mit, weil daraus die öffentliche Uebersetzung entnommen werden kann, daß Herr Michaelsen mit großer Umsicht und Sorgfalt unsere Aufträge zu erfüllen sich eifrigst bemüht.

Sonabend, den 5. November 1836.

Theater-Nachricht.

Sonabend den 5. November: Hans Sachs.
Dramatisches Gedicht in 4 Akten. Hans
Sachs, Herr Köppler.

Sonntag, den 6ten November: die Jüdin,
große Oper in 4 Akten. Musik v. Halevy.

F. z. O. Z. 8. (nicht 7.) XI. 6. Tr. □ I.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 1sten d. M. vollzogene eheliche Verbin-
dung unserer Tochter Maria, mit dem Königl.
Lieutenant im 11ten Inf.-Regim., Herrn von
Rüdigisch, beehren wir uns, theilnehmenden Ver-
wandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst
anzuzeigen.

Brieg, den 4. November 1836.

Der Ober-Bergrath Graf und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Robert von Rüdigisch, Lieutenant

im 11ten Inf.-Regiment,

Maria von Rüdigisch geb. Graf.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 6 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesun-
den Knaben, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. November 1836.

S. Lilienfeld.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung

G. P. Aderholz in Breslau

(Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben er-
schienen und in der Buchhandlung G. P. Ader-
holz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke
Nr. 53) zu bekommen:

Neueste Erfindung,

Branntweinblasen und Braupfannen oder
Braukessel mit einem Stoßfeuer, durch wel-
ches zugleich auch mit gedarrt werden kann,
anzulegen, wodurch die Flüssigkeit bei einer
Viertelstunde anhaltender Feuerung schon
den Kochgrad erreicht und deshalb gegen
das gewöhnliche Lauffeuer beinahe die Halb-
schied Holz erspart wird; desgleichen das
Bier in der strengsten Kälte durch eine künst-
liche Wärme in die gehörige Gährung zu
bringen, damit es nicht kaltgähig und ab-
schmeckig wird. Ein gemeinnütziges
Handbuch für Maurer, Bierbrauer und
Branntweinbrenner. Von M. Wölfer,
Bau-Inspektor. Mit 12 Tafeln litho-
graphirten Zeichnungen. Kl. Quart. broch.
1836. 18 $\frac{3}{4}$ Sgr.

Dem bereits rühmlichst bekannten Herrn Ver-
fasser ist es gelungen, eine neue Feuerungs-An-
lage bei Branntweinblasen und Braupfannen zu
erfinden, wobei man nur die Halbschied Holz ge-
gen die bisherige Feuerung gebraucht. Mit dem-
selben Feuer kann auch zugleich gedarrt werden.
Sowohl Geschäftstreibende, als auch Maurer, wer-
den hiermit auf diese höchst zweckmäßige Schrift
aufmerksam gemacht.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring-
und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Tark in Leob-
schütz und W. Gerloff in Dels ist zu haben:

Die besten Volksarzneimittel

gegen alle Krankheiten,

als

Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwä-
che, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe,
Hämorrhoiden, Hypochondrie, trägen Stuhl-
gang, Sichte und Rheumatismus, Engbrüstig-
keit, Schwindel, Verschleimung, Harnver-
haltung, Gries und Stein, Würmer, Hyste-
rie, Kolik, Wechselfieber, Wassersucht, Skro-
phelkrankheit, Augenkrankheiten, Ohnmacht,
Schwindel, Ohrenbrausen, Taubheit, Herz-
Klopfen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge u.
8. broch. Preis 15 Sgr.

Wir können mit allem Recht jedem Familien-

vater dieses Buch als sehr brauchbar empfehlen.
Viele Krankheiten würden dann im Keim erstickt,
viele Leiden abgewendet und viele Ausgaben er-
spart werden. Ist doch die Gesundheit das erste
und größte Erdengut, nach welchem jeder vernünf-
tige Mensch trachten soll. Ohne sie sind ja alle
übrigen Güter: Reichthum, Ansehen, Würden, wie
nichts zu betrachten. Sie allein macht uns zur
Arbeit tüchtig und ist die Grundbedingung eines
frohen Lebensgenusses.

Bei J. J. Christen in Aarau ist so eben
erschienen und in allen Buchhandlungen, in Bres-
lau bei G. P. Aderholz zu haben:

Alpenrosen für 1837.

Herausgegeben von A. E. Fröhlich, R.
R. Hagenbach und W. Wackernagel,
mit 6 Stahl- und Kupferstichen nach Bir-
mann, Disteli, Usteri und Vogel, auf Post-
papier gedruckt und elegant gebunden mit
Goldschnitt. Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

Indem dieses schweizerische Taschenbuch nach
mehrfähriger Unterbrechung wieder erscheint, glaubt
der Verleger es um so zuverlässlicher der Aufmerk-
samkeit des Publikums empfehlen zu dürfen, da
dasselbe sowohl rücksichtlich des Stoffes, als der
verschiedenen Mitarbeiter eine reiche Mannigfaltig-
keit in Poesie und Prosa, in Scherz und Ernst
darbietet. So dürfte es manchem Leser nicht un-
willkommen sein, die aus früheren Jahrgängen
ihnen wohlbekannten Namen Appenzeller, Heg-
ner, Hess, Wyß d. Ält. hier wieder zu finden,
an welche sich nebst den Beiträgen der Herrn Re-
daktoren noch solche von M. Schuler, P. von
Tschärner und mehreren andern ältern und jün-
gern Dichtern und Schriftstellern anschließen. Um
das Buch auch in künstlerischer Hinsicht würdig
auszustatten, ist von dem Verleger nichts gespart
worden, und auch hier wird der wohlthätige Wech-
sel des Landschaftlichen und Historischen, des Ern-
sten und des Launigen sowohl den Kenner, als den
gebildeten Freund der Kunst auf das angenehmste
befriedigen.

Die Jahrgänge 1831, 32 und 33 sind zu
dem herabgesetzten Preise von 1 Rthlr. 25 Sgr.
in obiger Buchhandlung zu haben.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in
Frankfurt sind erschienen und durch alle Buch-
handlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz zu
beziehen:

Elemente

der analytischen Geometrie,

oder Anwendung der Algebra auf die Geometrie,
für Anfänger und zum Selbstunterricht. Von
J. H. Müller. Mit 8 Stein tafeln. Gr. 8.
2 Rthlr. 15 Sgr.

Anweisung zum Schachspielen.

Von Georg Walker. Mitglied des Schachklubs
in London. Aus dem Englischen überseht und
mit Anmerkungen begleitet von J. F. Schieler.
Zweiter Theil. Die Spieleröffnungen des Ka-
pitain Evans, das Gambit des Muzio, End-
spiele, eigenthümliche Stellungen und ausge-
wählte Aufgaben mit ihren Auflösungen enthal-
tend. 8. Geh. 15 Gr.

* Der erste Theil hiervon, die vorzüglichsten
Spieleröffnungen und Endspiele, nebst einigen eigen-
thümlichen Stellungen und fünfzig ausgewählte
Aufgaben enthaltend, erschien 1833 und kostet 21 Gr.

Mittheilungen über die Frei-

maurererei.

Von Fr. Heldmann. 8. Geh. 1 Rthlr. 18 Gr.

Der Verfasser dieses Werkes ist vorzüglich durch
seine „drei ältesten Urkunden“ als ein gebieter,
in den Geist der Maureerei eingedrungenen Schrift-
steller der maureitischen und literarischen Welt be-
kannt. Sein Streben war stets dahin gerichtet,
die Maureerei historisch zu begründen, um der freien
Spekulation über deren Prinzipien, Symbole u. f. w.
eine positive Basis zu gewähren. In diesen neuen
Mittheilungen tritt der Verfasser ebenfalls allen
Versuchen entgegen, welche der Maureerei fremde,
politische, sociale und religiöse Zwecke unterlegen
wollen. Seine weiteren Forschungen über diese
wichtigen Gegenstände — theils aus Abhandlun-
gen, theils aus Reden bestehend — hat er in die-
sem Werke, ohne die disciplina arcani nur im

Beringsten zu profaniren, gesammelt. Unter an-
dern Beiträgen finden sich auch zwei gebiegene Auf-
sätze vom geistesklaren Schöffke.

Museum Senckenbergianum.

Abhandlungen aus dem Gebiete der beschrei-
benden Naturgeschichte. Von Mitgliedern
der Senckenbergischen naturforschenden
Gesellschaft in Frankfurt am Main. Band
II. Heft 1. Mit Tafel I—VI. Gr. 4.
Geh. 2 Rthlr.

Marienbüchlein.

Gefänge aller Zeiten und Völker zu Ehren der
Allerheiligsten Jungfrau. Ein Buch der Un-
dacht und frommen Erhebung. Herausgegeben
von Dr. J. B. Rousseau. Mit 1 Kupfer
und lithograph. Titel. 33 Bogen. 8. Geh.
1 Rthlr. In gepressten Saffiandecken u. Gold-
schnitt 1 Rthlr. 12 gGr.

Die Herren Erzbischöfe von Köln und Freiburg,
so wie die Bischöfe von Paderborn, Münster, Trier,
Fulda, Limburg, Speier, so wie die Ordinariate
von Mainz, Aachen u. f. w., haben dieses Werk
sorgfältig geprüft und es als eine der interessan-
testen Erscheinungen im Gebiete der katholischen
Literatur bestens empfohlen.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Guthsmuths: Der praktische

Hefenfabrikant,

oder gründliche Anweisung, nicht allein die hollän-
dische Presshese nach einer verbesserten Methode zu
fabriciren, sondern auch die besten Arten flüssiger
Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit
wenigen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertig-
en. Nebst Mittheilung der besten Rezepte zur
Bereitung künstlicher Gährungs-Mittel für die
Brantwein-Brennerei. Ein nöthiges Hülfesbuch
für Gewerbetreibende in diesem Fache, Hefenhand-
ler, so wie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf
oft aus der Ferne beziehen müssen. 8. geh. Preis
15 Sgr.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen
und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in
Breslau (Ring u. Stockgassen-Ecke Nr. 53).
A. Tark in Leobschütz und W. Gerloff in Dels
zu bekommen:

Die rechte Mitte

in Bezug auf die Landwirthschaft und
deren Leitung.

Von A. Rothe,

Fürstl. Sulkowskischer Oekonomie-Direktor.
4ter Abschnitt: Die Wiesen und ihr Verhältnis
zu den Wirthschaften. 8. geh. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Die früheren Hefte enthalten: 1) Die Leitung
der Wirthschaft, 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. 2) Ueber Düngung,
Feldtheilung und Feldbestellung, 10 Sgr. 3)
Wiehucht und Viehnutzung, 10 Sgr.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen
und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in
Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53);
A. Tark in Leobschütz u. W. Gerloff in Dels, zu
bekommen:

Pfennig-Magazin des Nüt-

lichsten und Neuesten

für Haus- und Landwirthschaft,

Kunst und Gewerbe.

7tes und 8tes Heft 5 Sgr.

Inhalt: Ueber Licht und Wärme in Bezug
auf die Baukunst. Erhaltung der Lehmwände durch
Steinkohlentheer. Aus ausgewaschenen Roggen-
körnern ein gutes und wohlgeschmeckendes Brodt zu
gewinnen. Behandlung gesunder und schwacher
Augen. Verfahren um durch Kohlendämpfe Er-
stickte ins Leben zurückzurufen. Ueber Reichthum-
keit und Statut der Schafe. Dammar-Firniss.
Verfertigung schöner transparenter Kerzen. Ver-
fahren, um Schnallen, Haken, Stecknadeln und
andere kleine metallene Gegenstände zu lackiren oder
zu überfirnissen. Wasserdichte Kautschuk-Stiefel-
wickse. Vom Einlassen und Bohren hölzerner Fuß-
böden in Wohngebäuden. Ueber die Art und Weise
während der Wintermonate blühende Sommerle-
kojen zu haben. Verfahren, den Spargel im Win-
ter im Lande zu ziehen. Mittel, Rabieschen zu
allen Jahreszeiten zu ziehen. Fabrication des Kä-

ses. Bereitung der Lab. Neues Wanzenmittel. Sicheres Mittel Fliegen aus Stuben, Ställen u. zu vertreiben. Die Grünfäule im Gemüsegarten. Wohlfeiles Nachtigallen-Futter. Anbau des Mais. Bereitung des Runkelrübenzuckers in ländlichen Haushaltungen. Wartung und Krankheiten der Hühner u. deren Heilung. Ein vortreffliches Magenpflaster.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden,

nach Breslau und Pless
an Ferdinand Hirt
(Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80.):

Dick-Brown,

ein
Gemälde aus London,
von

Dr. Woldemar Seyffahrt.

Preis 1 Rthl. 20 Gr.

Stuttgart und Tübingen, 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden,

nach Breslau und Pless
an Ferdinand Hirt
(Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80.):

Altswedische
Balladen, Märchen u. Schwänke
samt einigen dänischen Volksliedern,
übersetzt von

Gottlieb Mohnike.

8. Velinpap. broch. Preis 1 Rthl. 20 Gr.

Stuttgart und Tübingen, 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Karl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und bei

**Ferdinand Hirt in Breslau
und Pless**

zu haben (Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80.):

**Euthüllung
des räthselhaften Wesens
der**

Unterleibskrankheiten

nebst einer neuen und naturgemäßen
Heilmethode der

**Hämorrhoiden, Hypochondrie,
Hysterie und Gicht,**

für gebildete Nichtärzte,

von

Dr. Moritz Strahl,

praktischer Arzt und Accoucheur in Berlin.

8. broch. 1 Rthl.

Noch nie ist für Unterleibsranke eine so wichtige Schrift erschienen! Der Verfasser, welcher durch diese neue, ganz eigenthümliche Heilmethode, selbst bei einer beträchtlichen Anzahl auswärtiger Kranken, die er brieflich behandelt, auffallende Heilungen erzielt hat, giebt in dieser seiner neuesten Arbeit aus seinen merkwürdigen Erfahrungen über die genannten Krankheiten die wichtigsten und interessantesten Aufschlüsse in einer höchst anziehenden geistreichen und freimüthigen Darstellung. Mit rühmlicher Offenheit legt er die Grundsätze seiner neuen Methode dar, die durch die Sorgfalt überrascht, mit der alle Symptome berücksichtigt sind. Dem Werkchen ist ein Schema von Fragen beigegeben, welches der Versorger seinen fragenden Kranken zugesenden pflegt, deren sorgfältige Beantwortung hinreicht, die Behandlung ohne vorherige Anfrage einzuleiten. Wie vielen schwer Leidenden dürfte diese Schrift die frohesten Ausichten eröffnen.

Beim Antiquar Böhm, Oderstraße Nr. 17:

Gesenius ebr.-lat.

Lexikon neueste Aufl. ft. 4 1/3 Rthl. f. 3 1/2 Rthl.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau und Krotoschin, in Glas bei A. F. Hirschberg, ist zu haben:

Deutscher Volkskalender,

für das Jahr 1837, herausgegeben von F. W. Gubitz, mit 120 Holzschnitten. Pr. 12 1/2 Sgr.

Die Jüdin, Oper von Halevy

ist fortwährend in allen Arrangements zu haben bei:

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung
in Breslau am Ringe Nr. 52.

In Carl Cranz Kunst- und
Musikalien-Handlung (Ohlauer-
Straße) ist zu haben:

Die Jüdin.

Oper von Halevy.

Der vollständige Klavierauszug, sowohl mit als ohne Text, alle Musikstücke einzeln, sowie Overture zu 2 und 4 Händen und alle üblichen Arrangements.

Makulatur-Auktion.

Ungefähr 30 Centner gutes und trockenes Altenpapier sollen in termino den 9ten Novemb. c., Vormittags 9 Uhr, in dem hiesigen königlichen Regierungs-Gebäude parterre, im Portier-Zimmer gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Breslau, den 27. Oktober 1836.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die der Antonie von Schollenbachschen Stipendienstiftung gehörigen, im Neisser Kreise belegene rittermäßige Scholtisei Alt-Patschkau, welche Johanni künftigen Jahres pachtfrei wird, soll am 14. Decbr. d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Regierungsgebäude öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Indem ich als Curator der gedachten Stiftung Kauflustige zu diesem Termin einlade, bemerke ich, daß das Gut von hier wie von Oppeln zehn Meilen, von Neisse wie von Frankenstein 2 3/4 Meilen und von Patschkau 1/4 Meile entfernt, daß die Gerichtsbarkeit und das Jagdrecht damit verbunden ist, an 365 Morgen fast durchgehend sehr guten Ackerlandes enthält und in der Pachtperiode von 1828/35 der Stiftung, ungeachtet diese mehrere bedeutende Unglücksfälle hat übertragen müssen, durchschnittlich einen jährlichen Reinertrag von 741 Rthln. gebracht hat. Die Veranschlagungsverhandlungen u. Verkaufsbedingungen können in der Ober-Präsidial-Registatur hieselbst bei Herrn Hofrath Rudolph und in der Registratur des königlichen Landrathlichen Amtes zu Neisse jederzeit eingesehen werden. Breslau, den 21. Oktober 1836.

Der königliche wirkliche geheime Rath und
Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. M e r c e l.

V e r b i n d u n g

einer Bauholz-Lieferung und der damit verbundenen Zimmer-Arbeiten.

Zur Einleitung des im Jahre 1837 auszuführenden Neubaus zweier Eskadrons-Pferdeställe bei dem Kasernen-Etablissement für das Königl. 1ste Kürassier-Regiment hieselbst, wird wegen Verbindung a) der dazu erforderlichen Bauhölzer und

b) der Zimmer-Arbeiten

an den Mindestfordernden auf den 23. Novbr. d. J. des Vormittags um 9 Uhr im Bureau der unterzeichneten Intendantur hieselbst ein Licitations-Termin eröffnet werden, welches zur Kenntniß der Unternehmungswilligen gebracht, und dabei noch Folgendes bemerkt wird:

1) Der Bauholzbedarf ist folgender:

- 1) 10 und 12 Zoll starkes Bauholz 10,605 3/4 laufende Fuß;
- 2) 10 und 10 Zoll starkes Bauholz 1,282 1/2 laufende Fuß;
- 3) 5 und 10 Zoll starkes Bauholz 399 laufende Fuß;
- 4) 7 und 10 Zoll starkes Bauholz 63 laufende Fuß;
- 5) 7 und 8 Zoll starkes Bauholz 6,629 laufende Fuß;
- 6) 6 und 7 Zoll starkes Bauholz 10,928 1/2 laufende Fuß;
- 7) 4 und 5 Zoll starkes Bauholz 1,735 laufende Fuß;
- 8) 4 und 12 Zoll starke Bohlen 1467 1/2 laufende Fuß;
- 9) 1 1/2 und 3 Zoll starke Kieferne 15 Fuß lange Dachlatten 58 Schock 10 Stück.

Der Unternehmer muß sich verpflichten, im Falle des Bedarfs bis zu 1/10 obiger Quantitäten Holz mehr zu liefern.

2) Die Zimmer-Arbeit und die Holzmaterialien-Lieferung wird nicht getrennt, sondern vereinigt in Entreprise gegeben.

3) Die Zimmer-Arbeiten bestehen in Streckung eines Balkenlagers auf doppelten Unterzügen, der Unterständerung der letzteren, der Verbindung der Unterzügen oder Pylaren mittelst gehobelter Bohlen, der Aufrihtung und Abbindung des Dachgesperres mit doppelt stehendem Stuhle, und in der Anfertigung der gehobelten Einschiebedecke und der gespundeten, rauhen Dachbedielung.

4) Die speziellen technischen Bedingungen, sowohl wegen der Qualität der Bauhölzer, als auch wegen der Zimmer-Arbeiten, nebst Zeichnung liegen in unserem Bureau zur Einsicht bereit. Es wird daher deshalb hier im Allgemeinen nur bemerkt, daß das Holz lediglich in Kiefernholz bestehen, und im Winter gefällt sein muß. Sämmtliches Holzwerk muß durchaus scharfkantig beschlagen sein und jede Wadkante vermieden werden; nur in Betreff der Dachbalken wird nachgegeben, daß dieselben bloß an der untern Seite messerkantig geliefert werden können.

5) Zwei Drittheile der vorbezeichneten Holz-Gattungen müssen vollständig bis zum 1. Juni 1837, das fehlende Drittheil aber bis zum 1. Juli ej. auf dem Bauplaze abgeliefert sein.

Mit der Arbeit hat Entrepreneur sich so einzurichten, daß bis zu Ende August der westliche Stall, die beiden südlich gelegenen Flügel des westlichen und östlichen Stalles aber bis spätestens Ende September 1837 hergestellt sind.

Die gehobelte Einschiebedecke wird im Herbst und Winter von 1837 zu 1838 hergestellt; die Dachbodenbedielung hingegen im Frühjahr 1838 bewerkstelligt.

6) Jeder Unternehmungswillige deponirt im Licitations-Termin eine vorläufige Kaution zum Betrage von 600 Rthln. in Pfandbriefen oder Staatsschuldsscheinen; Hypotheken werden jedoch nicht angenommen.

7) Der Unternehmer übernimmt die Berichtigung der gefälligen Stempelgebühren, der Inventionskosten der gegenwärtigen öffentlichen Bekanntmachung und alle etwaigen sonstigen, auf diese Entreprise bezüglichen Nebenkosten, königl. und kommunal-Abgaben.

8) Die unterzeichnete Intendantur behält sich die Auswahl desjenigen Unternehmers unter den Mindestfordernden vor, mit welchem sie kontrahiren will.

Breslau, den 1. November 1836.

Königl. Intendantur 6ten Armee-Korps.

W e y m a r.

Be k a n n t m a c h u n g.

In dem Depositorio des unterzeichneten Inquisitorats befinden sich seit dem 3ten September a. c., als wahrscheinlich gestohlen, in Beschlag genommen:

drei silberne Eßlöffel, von denen der eine mit den Buchstaben C. E. v. T., der andere mit FW. gezeichnet ist.

Es werden daher die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Löffel aufgefordert, sich an dem den 18ten November d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Verhörzimmer Nr. 11 des hiesigen Inquisitorats vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Bahr anberaumten Termine zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an den oben gezeichneten Sachen nachzuweisen und deren Ausantwortung, sonst aber zu gewärtigen, daß über diese Sachen anderweitig festgestellt werde verfügt werden.

Breslau, den 2. November 1836.

Das königliche Inquisitorat.

Zinsgetreide-Versteigerung.

Zum Verkauf des diesjährigen disponibel bleibenden Zinsgetreides und Strohes von 1912 Schfl. Weizen, 2200 Schfl. Roggen, 314 Schfl. Gerste, 2526 Schfl. Hafer und 8 Schock Roggenstroh, steht auf den 15. d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr ein öffentlicher Bietungstermin im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) an, wozu zahlungsfähige Kauf-lustige hiermit eingeladen werden. Von den im hiesigen Bureau zu jeder Amtszeit einzusehenden Verkaufsbedingungen werden folgende zur Beachtung hier mitgetheilt:

- a) daß das Naturale von den Zensiten unmittelbar an Käufer abgeliefert werde,
- b) daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt, und
- c) daß das Kaufgeld bald nach dem Zuschlage voll erlegt, und von jedem Ersteher im

Termine eine angemessene Kaution deponirt werde.
Nachgebote werden nach dem Schlusse des Termines hier nicht mehr angenommen. Die Licitation hebt mit der bestimmten Stunde an.
Breslau, den 3. November 1836.
Königl. Rent-Amt.

Bau-Verdingung.
Die an den evangelischen Prediger-Wohnungen zu Herrstadt nothwendigen, auf 383 Rthlr. 21 Sgr. 11 Pf. excl. Holzwerth veranschlagten Reparaturen sollen nach hoher Anordnung der königlichen Regierung zu Breslau, im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden und Bestbietenden vergeben werden. Hierzu ist auf den 17. November c., Vormittags 11 Uhr, in dortigem Rathhause ein öffentlicher Termin anberaumt worden, wozu Kauionsfähige und rezipierte Werkmeister vorgeladen werden, ihr Gebot abzugeben, den Zuschlag aber von der königlichen Regierung zu gewärtigen. Zur Sicherheit des gethanen Gebots wird eine Kaution von 100 Rthlr. in Pfandbriefen oder Staatschuldscheinen deponirt.
Die Kosten-Anschläge und Bau-Bedingungen werden am Termine zur Einsicht vorgelegt werden.
Breslau, den 28. Oktober 1836.
Riemann,
Königlicher Bau-Inspektor.

Auktion.
Am 7ten November c. Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 1. November 1836.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung und Bitte.
Nächsten Sonntag Vormittags wird die Provinzial-Bibelgesellschaft in der Hauptkirche zu St. Maria-Magdalena ihre jährliche Stiftungsfeier begeben und damit nach dem Vormittags-Gottesdienst sowohl die Vertheilung einiger hundert ganzer Bibeln und neuer Testamente an arme Kinder der Stadt- und Landschulen beider Konfessionen, als auch eine Sammlung für die Zwecke der Gesellschaft an den Kirchthüren verbinden. Menschenfreunde, welche die Vertheilung des göttlichen Wortes an Bedürftige für eine christliche Pflicht halten, werden vertrauensvoll gebeten, dieser Handlung ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zuzuwenden.
Breslau, den 2. November 1836.
Der Verwaltungs-Ausschuß der schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Rhein-Weser-Eisenbahn.
Nach Vollendung der Vorarbeiten, laden wir zur Actien-Betheiligung an dem Eisenbahn-Unternehmen, zur Verbindung des Rheins mit der Weser, hierdurch ergebenst ein.
Die Subscriptions-Liste für Glo-gau ist in dem Comptoir der Herren Herzbruch & Reusche, Preussische Gasse Nr. 350 ausgelegt, wo Anmeldungen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Statt finden können. Ebendasselbst wird der Prospectus, nebst der denselben erläuternden Denkschrift zur Durchsicht verabreicht.
Minden, den 20. October 1836.
Das Comité für die Eisenbahn-Anlage zur Verbindung des Rheins mit der Weser.

Beachtungswerthes.
Mehrentheils wird nur Dasjenige, was ausländisch heißt, stark begehrt und theuer bezahlt, während dessen das Einheimische von derselben Güte und in billigeren Preisen unbeachtet bleibt. Da hin gehören denn auch die ausländischen Bier-Getränke, welche aber hierorts, von eben derselben Güte bereitet werden können. Einen deutlichen Beweis dafür giebt das in der hiesigen Brauerei des Herrn Lummert, Neuschestrasse, zur Grüneiche angefertigte Lagerbier, so wie auch seine anderen Sorten; alle zeichnen sich durch Kläre, Kraft und Wohlgeschmack aus und stellen bei billigen Preisen gewiß jeden Bierkenner vollkommen zufrieden.
B. H. O.

Ich wohne jetzt im Gasthof zum Kronprinz vor dem Nikolai-Thor, und nehme franke Pferde unter den billigsten Bedingungen zur Behandlung bei mir auf.
D e s l a f f,
approbirter Kreis-Thierarzt.

Aufforderung.
Herrn Friedr. Wilh. Hoffmann, ehemals Besitzer von Kattschütz, ersuche ich hiermit: mir seinen gegenwärtigen Aufenthalt, behufs einer ihm wichtigen Mittheilung, gefälligst anzuzeigen.
Breslau, den 4. November 1836.
Friedr. Mähl, Kommissionsrath, Altbüßer-Str. Nr. 31.

Bei der überaus großen Anzahl der Herren Bewerber um das Pastorat zu Wirschkowitz und um zugleich fernern Meldungen vorzubeugen, sehe ich mich genöthigt, hiermit bekannt zu machen, daß die Herren Probeprediger bereits bestimmt sind und ersuche diejenigen Herren, denen nicht besondere schriftliche Antwort zugekommen ist, diese Bekanntmachung als abschlägliche Antwort auf ihre diesfälligen an mich gerichteten Schreiben ansehen zu wollen.
Fürstenstein, den 2. November 1836.
Graf Hochberg.

Jeanette Kobler, Artiste de danse, giebt sich die Ehre zu benachrichtigen, daß sie auch diesen Winter Tanzunterricht ertheilt. Darauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, sich Schulbrücke Nr. 77 im ersten Stock zu melden.

Sollte Jemand wünschen, an einem zum höhern Militär-Dienst vorbereitenden Lehrkursus Theil zu nehmen, so giebt über die näheren Umstände und Bedingungen Auskunft, und zwar täglich von 2 bis 3 Uhr: der D.-L.-G.-Registrator Vogel, Dhlauer-Strasse Nr. 52.

Ein Mann mit festem Einkommen und gehöriger Sicherheit bedarf zwischen jetzt und Weihnachten 200 Thaler, die, mit zu bestimmender Zinszahlung, in Jahresfrist wieder zurückgewährt werden können. Hierauf Reflektirende wollen ihren Namen und Wohnung gefälligst versiegelt unter den Buchstaben He in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Breslauer Schöps.
Wer ein gutes und angenehm schmeckendes Glas Bier trinken will, findet es Dhlauer Straße im rothen Hirsch Nr. 69 bei dem Kreschmer Hrn. Hiller in ausgezeichnetster Qualität, Kraft und Klarheit, unter der Gestalt des wiebergekehrten alten Bekannten, des berühmten Breslauer Schöps. Seine Vorzüge vor dem bairischen Biere wird ein Jeder leicht empfinden, denn wohlthuende Würze ist mit Mildeheit und Stärke vereinigt, während das bairische Bier (das hiesige nachgeahmte) bei öfterem Genuß den anfänglich wenig pikanten Geschmack zuletzt verliert und dem Gaumen nur ein schaaltes und bitteres Getränk bietet. Wir können daher dem Wiedererscheinen dieses uralten Breslauer mit Recht ein herzlich willkommen zurufen, da derselbe in seinem zeitgemäßerem hellem Kostüme die Baierschen Bastarde gewiß über die Gränze weisen, und durch Billigkeit und wahrhaft empfehlenden Charakter sich bleibenden Beifall erwerben dürfte. Dem Herrn Hiller ist daher recht zahlreicher Besuch auch fernerhin, wie bisher zu wünschen.
Ein Bierkenner.

Ein anständiger solider Mann, der die doppelte Buchführung, so wie auch die Korrespondenz in einem anständigen Hause praktisch betrieben, und Zeugnisse seines Fleißes und Wohlverhaltens aufweisen kann, findet eine Anstellung. Hierauf Reflektirende belieben eine genaue Beschreibung der bisherigen Leistungen an die Breslauer Zeitungs-Expedition, Herrenstraße Nr. 5 unter der Adresse A. B. C. gelangen zu lassen.

Guts-Verkauf.
Ein Rittergut, mit allen Wirthschaftszweigen versehen, im besten Zustande, in Niederschlesien, nahe an der großen Kunststraße gelegen, mit fleischfähigem Acker zu Weizen, Raps und Runkelrüben brauchbar, will der Eigenthümer gegen eine Anzahlung von 20,000 Thalern sogleich mit allen Beständen verkaufen. Käufer erfahren das Nähere auf frankirte Briefe oder mündlich in der Wohlthät. Postexpedition zu Polkwitz.

In der Dehlmühle zu Dels werden die Rapskuchen, den Getreidepreisen angemessen, der Str. zu 21 Sgr. verkauft.

Malz-Bonbons.
Bei gegenwärtiger Hustenzeit beehre ich mich, meine Malz-Bonbons, welche sich durch ihre wohlthätige Hilfe selbst empfehlen, zu offeriren, und werden diese wie früher verkauft:
bei Herrn S. G. Schwarz, Dhlauer Straße,
= = J. Linkenheil, Schweidn. Str.
= = J. Lämchen, Wallstraßen-Ecke,
= = M. Hahn, Goldne Rabegasse,
= = J. B. Kienast, Neustadt, und in meinem Lokal, Schmiedebrücke Nr. 33, ohnweit der Königl. Bank.
C. Birkner.

Bekanntmachung.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr mein Lokal ganz neu und freundlich dekoriert ist, und ich alle Bestellungen, als: Hochzeiten, Bälle, Kränzchen und Feten aufs prompteste und billigste ausführen kann. Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß Sonntag als den 6. d. M. ein gut besetztes Konzert stattfinden und alle Sonntage konstant werden wird, wozu ergebenst einlade:
Menzel, Koffetier, vor dem Sandthore.

Teppich-Gewölbe-Eröffnung.
Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich nächst meinem Kommissions-Waaren-Lager bei dem Herrn Tuch-Kaufmann Galetski, Elisabeth-Strasse Nr. 1, mein früher inne gehabtes Gewölbe in dem Hause meiner Fabrik, Altbüßer-Strasse Nr. 53 eröffnet habe, und mit den neuesten Mustern von Tisch- und Fuß-Teppichen zu den billigsten Fabrik-Preisen, mich bestens empfehle. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, jeden hochgeehrten Käufer nach Möglichkeit zu befriedigen, und glaube ich dies besonders erfüllen zu können, da mir durch die Gnade eines hohen Königl. Ministeriums nach meiner Angabe die neuesten Muster-Karten, Schneide-Muster-Karten, Karten-Schläge und Jacquardschen Webemaschinen zu Theil wurden. Ich bin somit in den Stand gesetzt, jeden geehrten Auftrag in neuen Mustern nach eigenen Ideen baldigst auszuführen. Es bittet ergebenst um gütige Abnahme:
C. G. Gemeinhardt,
Zeug- und Teppich-Fabrikant.

Ein graues Tibet-Tuch mit breiter angelegter Kante ist Donnerstag Abends zwischen 6 und 7 Uhr vor dem Nikolai-Thore verloren worden. Der Finder wird gebeten, es gegen eine Belohnung auf dem Ringe Nr. 9 neben den 7 Kurfürsten zwei Treppen hoch abzugeben.

Englische Metallfedern
(New-York-Fountain-Pen) von neu erfundener Composition, mit 3 Spalten, welche sich vermöge ihrer Ausdauer und schönen Elastizität bei grosser Wohlfeilheit für den Bureau-Gebrauch ganz besonders eignen, und bereits die vielseitigste Anerkennung fanden, empfang eine neue bedeutende Sendung, und verkauft solche wie bisher
die Karte von 12 Stück für 5 Sgr. bei Abnahme von grösseren Parteen mit Rabatt
die Papier-Handlung
F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Der Ausverkauf
von zurückgesetzten Waaren beginnt Montag den 2ten d. Monats, wo wir zu sehr herabgesetzten, jedoch festen Preisen verkaufen werden.
Birkenfeld & Komp.
Ring- und Nikolai-Strassen-Ecke Nr. 1.

Wiener Chokolade.
Alle Sorten feiner Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen, als Malz-, Saleb-, isländisch Moos-, Zitwer-, Demajom-, Eichel-Chokolade u., empfiehlt die Wiener Chokoladen-Niederlage von
C. Birkner,
Schmiedebrücke Nr. 33, ohnweit der Königl. Bank.

Feinsten aromatischen Räucherbalsam,

von welchem, einige Tropfen in die warme Dsenröhre gegossen, ohne der Lunge durch lästigen Dampf zu schaden, der anhaltendste und feinste Wohlgeruch entwickelt wird, empfehlen in Flaschen zu $\frac{1}{4}$ Quart à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., so wie alle anderen Räuchermittel:

Böttcher & Metzenthin,

Parfümerie-Fabrik, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Vollsaftige

Gardefier Citronen,

wie auch

Messiner- u. Malaga-Citronen,

offert bei Abnahme im Ganzen und stückweise sehr billig:

Carl Joseph Bourgarde,

Dhlauer-Straße Nr. 15.

Gesunde Blutegel

sind zu billigem Preis aus meinen Anlagen zu beziehen. Patschkau, den 1. Novbr. 1836.

Dr. Schröter,

Apotheker.

Feinste Brillenfassungen
von blauem Stahl, das ganze Dutzend 2 $\frac{1}{2}$ Loth schwer, empfiehlt der Optikus Seiffert, Augengläser-Magazin Ring Nr. 41, Seite Albrechts-Straße.

Mit einem bedeutenden Lager ausgezeichnet schönem Stärke-Sirup, ganz rein von Geschmack und an Süße und Dicke dem Zucker-Sirup nicht nachstehend, empfiehlt sich zu billigen Preisen:

der Kaufmann

Ronrad Menzel in Liegnitz.

Feine Damentuche in schönsten Farben und größter Auswahl werden im Tuch-Ausverkauf, Elisabeth-Straße (vormals Tuchhaus) Nr. 5, zu Fabrik-Preisen verkauft.

Das Spiegel- und Meubles-Magazin eigener Fabrik von L. Meyer & Comp., am Ringe Nr. 18.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Meubles in allen Holzgattungen, zu den billigsten Preisen.

Uhren = Anzeige.

Eine große Auswahl goldener und silberner Repetir-, Cylinder- und Damen-Uhren empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Wolff Lewisohn,

Uhrenhandlung am Blücherplatz.

Banillen-Punsch-Essenz

von extra feinem Jamaika-Rum, besonders schmackhaft zubereitet, das große Quart 1 Rtlr., Punsch-Essenz von feinem Jamaika-Rum ohne Vanille, das große Quart 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Bei Abnahme von mehreren Quartalen beider Sorten, billiger.

Breslau den 5. November 1836.

Heinrich Bockack,

Schmiedebrücke Nr. 34, dicht neben der Königl. Bank.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin und Dresden,

zu erfragen Reusche-Straße im Rothem Hause in der Gaststube.

Futter = Hafer

ist billig zu haben:

in dem Getraide-Verkaufs-Lokale
Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Gummi = Schuhe,

Rosshaar- und Gesundheitssohlen, empfiehlt:

L. J. Urban,

vormals B. F. Lehmann,
am Ringe Nr. 58.

Eine große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten

acht englischen Hänge- und Tischlampen in Bronze,
auch alle Arten lackirte
Hänge-, Tisch-, Fränkische und Studirlampen

in allen Größen, so wie eben empfangen

Wiener Holzbronze-Lüstres

aufs geschmackvollste und reichste verziert, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

Die Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung von

J. Stern jun.,

Ring Nr. 510, neben dem Kaufmann
Hrn. Prager jun.

Raffinirtes Rübs-Öel

in vorzüglicher Güte

offerirt in Partien und einzeln:

C. F. Wielisch,

Dhlauerstr. Nr. 12.

Mahagoni-Holz

in Bohlen und Fournieren,

Zuckerfistne Planken und

Cedern-Holz in Bohlen

verkauft billigt:

Gebrüder Bauer.

Wer zwei weggeflogene Pfau-Tauben, eine rothe und eine weiße, mit schwarzen Flügeln, in der Katharinen-Straße Nr. 16 zurück bringt, erhält eine gute Belohnung.

Ein gut in Stand gesetztes Quartier ist zu Weihnachten oder auch bald zu beziehen: Schulbrücke Nr. 6.

Von den so beliebten Palm-Wachs-Lichten sind wieder neue Zufuhren angekommen, und ist das Pfund à 10 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben bei:

Breslau, den 4. November 1836.

C. E. Goldschmidt,

Karlstraße Nr. 42.

Eine dreischüßige birkene Kommode, ein hellpolirtes Sopha, eine Wasch-Toilette, ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen: Goldne-Rade-gasse Nr. 23. 2 Treppen.

Die Handschuh- und Blumen-Handlung des D. Weigert,
Schmiedebrücke Nr. 62,

empfangt mit letzter Post eine

Partie Pariser Negligee-Hauben.

Dieselben sind nach ganz neuen geschmackvollen Modells gearbeitet, und werden in Duzenden zu sehr billigen Preisen empfohlen.

Feines Dhlauer Weizen-Mehl, Neue Elbinger Bricken und frischen marinirten Lachs

erhielten wiederum und offeriren:

vorm.

S. Schweigers sel. Wwe. & Sohn,

Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,

Rossmarkt Nr. 13,

der Börse gegenüber.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,

am großen Ringe Nr. 18.

Sehr schöne gestreifte und schlichte Mahagoni-Fourniere, so wie

Polyxander-Holz,

massiv und Fourniere, empfangen wiederum eine neue Sendung:

L. Meyer & Comp.,

Galanterie-Waaren-, Meubles- u. Spiegel-Handlung, am Ringe 7 Kurfürsten.

Sonntag, den 6ten d. M. findet im Hôtel de Pologne der erste Ball der Winterzirkel-Gesellschaft statt. Die Direktion.

Die Damenpuß-Handlung Kränzelmarkt Nr. 1. eine Stiege hoch, empfiehlt sich mit allen Arten Damenpuß nach dem letzten Journal gearbeitet.

Für 1 $\frac{1}{2}$ Thaler

$\frac{1}{4}$ St. schöner Westen-Stoff in Seide, Tolinet und Piqué, empfehlen:

Gebr. Meißner, Ring Nr. 24.

*** Chines. schwarze Tusche, ***
für deren Aechtheit und vorzüglich gute Qualität garantirt wird, offerirt

die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Malzsirop, jedes andere Surrogat an Süße und Reinheit des Geschmacks übertreffend, so wie auch besten Stärke-Sirup, offerirt zu den billigsten Preisen:

Gustav Adolph Held,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

Citronen,

Messiner, als erste Sendung vorzüglich schön, so wie sehr schöne vollsaftige Gardefier, empfangen und offeriren billigt:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Am 26ten v. Mts. hat sich ein weißer Pudel mit schwarzen Behängen zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten zurück erhalten:

Salz-Gasse Nr. 1, im Hofe parterre.

Elbinger Bricken und mar. Bratheringe sind wieder angelangt bei:

Karl Wilhelm Schwing,

Rupferschmiedestr. Nr. 16.

Zu vermieten

ist Riemerzeile Nr. 14 ein Gewölbe. Das Nähere in der Tuchhandlung daselbst.

Zu vermieten ist auf der goldnen Rade-Gasse Nr. 467, neue Nr. 2, der erste Stock von 5 Stuben, Alkove, Boden- und Keller-Raum, bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann Seyler, am Ringe Nr. 7, zu erfragen.

Wohnungs = Gesuch.

Ein freundliches Quartier, bestehend in einer Stube, oder Stube und Alkove (ohne Meubles aber wo möglich mit Bedienung) auf der Albrechts-Straße oder in der Nähe derselben gelegen, wird von einem solches unverheiratheten Manne zu Weihnachten zu mieten gesucht. Näheres:

Albrechtsstraße Nr. 45 im Gewölbe.

Zur 5ten Klasse 74ster Lotterie ist das $\frac{1}{4}$ Loos sub. Nr. 70893 Litt. d. verloren gegangen, es wird daher Jedermann vor dem Ankauf desselben gewarnt.

Jos. Holschau jun.

Angewandte Fremde.

Den 3. Novbr. Weiße Adler: Hrn. Kfl. Minner a. Hirschberg u. Wiebig a. Rawicz. — Kautentanz: Hrn. v. Hoch aus Preßburg. — Gold. Baum: Herr Gutsh. v. Kieben a. Schlesien. — Hotel de Silesie: Hr. Geheimer Kommerzienrath Barandon a. London. — Zwei gold. Löwen: Hr. Bürgermeister Richter aus Dhlau. Hr. Hütten-Insp. Mega aus Poliwoda. Hrn. Kfl. Pollak u. Senger Sohn. a. Krieg. — Gold. Gans: Hr. Graf v. Potocki a. Reichen. Hr. Domänen-Direktor Plathner aus Kamenz. Hr. Oberamtmann Braune aus Rimkau. — Gold. Schwerdt: Hr. Sächsischer Oberstlieut. Bürger a. Dresden. Hr. Kfm. Bürger a. Reichenbach. — Große Stube: Hr. Lieut. Karot aus Oppeln. Hr. Lieut. v. Walther a. Mahlau. Hr. Gutsh. v. Budziszewski aus Gutsitz. Hr. Gutsh. Neugebauer a. Schmardt. Hr. Gutsh. v. Maczynski aus Szurkowo. — Deutsche Haus: Hr. Gutsh. Baron v. Tschammer a. Quarn. Hr. Sächsischer Lieut. v. Biemicki aus Dresden. Hr. Rentant Rumbaum aus Liegnitz. Herr Steinmetzmeister Burghalter a. Potsdam. Hr. Wagenbauer Neumeyer a. Warschau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. Hr. Gutsh. Schulte a. Groß-Weitzdorf. Am Ringe 11. Hr. Justizrathin Frisch u. Hr. Prof. Böding aus Brigg. Elisasbethstr. 8. Hr. Justizrath v. Prittwitz aus Trachenberg.

Getreide = Preise.

Breslau den 4. November 1836.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 1 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 3 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.